

Wenn die Hölle demokratisch wird

Gute Unterhaltung mit der Gruppe „TheaterWeltenErschaffen“

Von KLAUS PEHLE

HEIDKAMP. So sieht also die Hölle aus. Dunkles, rotes Licht, Nebelschwaden, düstere Musik. Alles, wie man es sich vorstellt. Wäre da nicht dieser Wecker, der den Fürsten des Bösen aus dem Schlaf reißt.

Auch Luzifer muss morgens raus und auch sonst plagen Seine Majestät recht irdische Sorgen. Das hatte Heinz Haun schon in der kurzen Anmoderation zum Stück „Luzifers Nöte“ im Gemeindesaal der evangelischen Kirche „Zum Frieden Gottes“ am Samstag angekündigt. Es sei einiges ganz ähnlich dem, was auf der irdischen Ebene des Universums so passiert.

Autobahn in der Hölle

Theaterpädagogin Haun leitet die Gruppe „TheaterWeltenErschaffen“ seit fünf Jahren, schauspielbegeisterte (und talentierte) Laien aus Gladbach und Umgebung sind das, zum vierten Mal führten sie nun das Stück um Demokratisierungsprozesse in der Hölle auf.

Es war ein Spaß, den Schauspielern zuzusehen, denn sie schlüpfen nicht nur in ihre Rollen, sie gingen in ihnen auf.



Irdische Sorgen gibt's auch in der Hölle: Szenenfoto aus der Aufführung von „Luzifers Nöte“. (Foto: Luhr)

Bernd Schuster zum Beispiel mimte den Luzifer so eindringlich, dass man es in den vorderen Reihen des voll besetzten Gemeindesaals mit der Angst zu tun bekommen konnte. Voller süffisanter Verachtung gegenüber seinen aufständischen Untertanen wendet er sich an den Teufel Ranzig (Harald Mohr), um gegen die

aufbegehrenden Sünder vorzugehen. Da kommt ihm der Mord an dem eiskalten Automobilmanager Köhler (Hans Peter Hoheisel) gerade recht. Dessen Frau (Ingrid Mohr) und deren Liebhaber (Norbert Bonn) haben den erfolgsverwöhnten und korrupten Geschäftsmann auf dem Gewissen, daher finden alle drei kei-

ne Gnade beim Engel Bonifazius (Anneliese Schönfelder) und landen in Luzifers Hölle.

Um sich und seiner Frau die permanenten Folterungen zu ersparen, führt Köhler die Autobahn in der Hölle ein. Zur Belustigung des Sündervolkes, damit die revolutionären Kräfte nachlassen. Es funktioniert: „Die Sünder rasen selig über

die Autobahn, und in der Hölle herrscht Friede und Eintracht“, zeigt sich Luzifer zufriedenen. Das bleibt natürlich nicht so. Köhler missbraucht das Vertrauen Seiner Majestät, Nebenbuhler Blume stellt dem Satan die Demokratie als einzige Rettung vor. Satans Diener Ranzig pflichtet bei: „Ich darf daran erinnern, dass auch Hitler in der Demokratie an die Macht kam.“ Das überzeugt den Satan, also wird gewählt. Luzifer gewinnt, aber nicht die absolute Mehrheit. Er geht eine Koalition mit seiner Frau Abraxe (Gudrun Bachmann) ein.

Das ruft Chaos hervor, Ranzig bekommt vor dem satanischen Palast den Wut des Volkes ab, doch das interessiert die beiden nicht mehr. Sie legen sich schlafen. „Komm wir ziehen uns die Decke über den Kopf“, schlägt Luzifer seiner Angetrauten vor. „Das hilft doch nicht“, entgegnet sie. „Aber es verändert die Sichtweise“, sagt der Teufel in die Stille.

Klasse Dialoge, wundervolle Kostüme, eine gut arrangierte Technik (Moritz Hinrichs, Heinz-D. Haun): Eine erstklassige Vorstellung bot die Gruppe, die auf dem erstklassigen Stück des Regensburger Autors Rolf Stemmler aufbaute.